

Ursulinen planen Trägerstiftung

Dorsten, 25.07.2011, Ludger Böhne



Dorsten. Die Oberin des Ursulinen-Konvents kennt die Gerüchte und Fragen seit Jahren: Wie lange macht ihr's denn noch? Am Montag gab Sr. Teresa Büscher die Antwort: „Noch drei Jahre.“ Dann soll eine Trägerstiftung die beiden Ursula-Schulen – Gymnasium und Realschule – im Sinne des Konvents weiterführen.

Bereits seit 2006 gibt es eine Förderstiftung für beide Schulen, die nun für den neuen Zweck in eine Trägerstiftung umgewandelt werden soll. Ihre Aufgabe wird es vor allem sein, den notwendigen Eigenanteil zu den Betriebskosten beider Schulen aufzubringen und zugleich darüber zu wachen, dass die ursulinische Tradition erhalten bleibt.

Es ist keineswegs zu früh, sich Gedanken über eine Zukunft zu machen, in der die Ursulinen die Trägerschaft nicht mehr stemmen können. 18 Ordensschwestern gibt es noch, die meisten im Rentenalter und keine mehr im Schuldienst. Sr. Benedicta Kimmeyer hatte bereits vor knapp drei Jahren die Leitung des Gymnasiums abgegeben und wird im kommenden Schuljahr auch nicht mehr unterrichten. „Nur in Notfällen“, lacht sie.

Die größte Herausforderung für die Stiftungsgründer: Bis zum Start zu Beginn des Schuljahres 2014/15 wollen sie fünf Millionen Euro Kapital sammeln, um aus den Zinserträgen die Kosten zu bewältigen. Auf dem Weg dahin wollen Konvent, Schulen und Unterstützer „auch deutlich machen, welchen Stellenwert diese Schulen für die Gesellschaft und die Arbeitgeber in unserer Stadt haben“, sagt Sparkassen-Direktor Matthias Feller, als Vorsitzender des Vereins zum Erhalt der Schulen mit im Gründungsteam der Stiftung: „Die drei Jahre werden darum auch Geldsammeljahre. Viele werden sagen müssen, was ihnen diese Schule wert ist.“

Der Jahresetat der Schulen liegt im (höheren) einstelligen Millionen-Bereich. 15 % dieser Kosten muss der Konvent, später die Stiftung, als Träger aufbringen, um die Eigenständigkeit zu erhalten. Die tatsächlich erforderliche Summe ist allerdings bedeutend geringer. 7 % werden für die Immobilien angerechnet, 2 % für die Ausstattung. Bleibt es auch in Zukunft dabei, dass 3 % die Stadt trägt und 3 % das Bistum, wären diese 15 % bezahlt. Geld

aufbringen müsste die Stiftung dann durch Zinserträge vor allem für fortlaufenden Unterhalt und Erneuerung von Gebäuden und Einrichtung.

Lehrer und Mitarbeiter beider Schulen (150 Personen) wurden am Donnerstag über die Stiftungs-Pläne informiert. Sr. Benedicta: „Die Lehrer stehen voll dahinter.“ Lambert Suwelack, Rektor der Realschule: „Für uns bedeutet das eine konkrete Perspektive.“ Alfons Dorenkamp, Chef am Gymnasium: „Es ist klar, dass wir fortsetzen möchten, was die Ursulinen hier aufgebaut haben.“

Die Gründung der Stiftung und die Klärung aller damit verbundenen Rechtsfragen beginnt nun. Sr. Teresa: „Das ist eine konzertierte Aktion. Es geht um die Zukunft der Ursula-Schulen.“ Feller: „Da sind viele Kräfte zu bündeln, ist vieles zu organisieren. Das Ziel kennen wir, den Weg müssen wir jetzt finden. Dass die Schulen langfristig eigenständig bleiben: Das soll heute das Signal sein.“ Und wenn es nicht gelingt, das Kapital zu sammeln? Das, lacht Feller, „wird nicht passieren.“

Und noch ein Signal sandten Sr. Teresa und Sr. Benedicta aus: Auch wenn der Orden in drei Jahren die Trägerschaft der Schulen abgibt, so werde er in den Gremien der Stiftung „so lange wie möglich vertreten bleiben.“

Auch wenn die Ursula- weiter Privatschulen bleiben, so werde es eines mit Sicherheit nicht geben, bekräftigt Sr. Benedicta: Eine verpflichtende Kostenbeteiligung der Eltern. Wie in der Vergangenheit würden sie auch in Zukunft erst nach den Anmeldungen eingeladen, sich über den Förderverein zu informieren: Sr. Benedicta: „Das Engagement der Eltern bleibt freiwillig. Uns geht es um die Kinder.“